

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 51 (1900)
Heft: 7

Artikel: Waldbrände im südlichen Tessin
Autor: Freuler
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-764167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein zu einer Farm gehörender kleiner Ahornbaumgarten liefert Beschäftigung zu einer Zeit, da der Farmer sonst wenig zu thun hat. Das Vieh kann unter den Bäumen weiden ohne nennenswerten Schaden anzurichten, und bei der Pflege der Bäume, bei der Nutzung der abgehenden Stämme gewinnt man alljährlich einen bescheidenen Holz= anfall. In solcher Weise gestattet die Kultur des Zuckerahorns einen Ertrag zu beziehen von Boden, der andernfalls unproduktiv bliebe. Diese forstliche Nebennutzung besitzt aber um so größere Bedeutung, als sie auch für den ärmsten Grundbesitzer möglich ist und ein Produkt liefert, welches in Amerika als wichtiges Nahrungsmittel betrachtet wird.



Waldbrände im südlichen Tessin.

Von Kreisförster Freuler, Lugano.

Wenn im Tessin in Wäldern, die ausschließlich der Holz= und Rindenproduktion und nicht auch der Weide dienen, Brände entstehen, so muß man ihre Ursache dem Zufalle, der Fahrlässigkeit oder Rache und Bosheit zuschreiben. So sehr die interessierten Volkskreise von der Nützlichkeit und Notwendigkeit der Weidbrände überzeugt sind und denselben deshalb Vorschub leisten, so sehr verurteilt dieselbe Bevölkerung die Waldbrände. Sie brechen gewöhnlich nur in mehr oder weniger südlichen Lagen aus und werden begünstigt durch die im südlichen Tessin oft eintretende, außerordentlich intensive Trockenheit. Wenn ich mir vergegenwärtige, daß im Forstkreise Glanz (Bündner Oberland), in dem ich mehrere Jahre amte, in sehr trockenen Zeiten Wald= und Weidbrände häufig waren, so muß ich mich wundern, daß im Sottoceneri die Waldbrände nicht größere Proportionen annehmen, als es thatsächlich geschieht.

Das Feuer ist fast immer ein sehr rasch um sich greifendes Bodenfeuer, das von der Bevölkerung in der Regel rasch und geschickt lokalisiert wird.

Der Schaden, den die Waldbrände hier anrichten, ist gemeinlich nicht so groß, wie manche sich vorstellen. Man möge nämlich nicht übersehen, daß es im Sottoceneri außer den Kastanienfeldern nur Niederwaldungen gibt und daß das Feuer das Holz nicht verbrennt

oder verkohlt, sondern nur den Fuß des Baumes versengt. Dazu kommt, daß es bei der im Tessin üblichen Transportmethode der Niederwaldsortimente mittelst des Drahtes möglich ist, auch die abgelegenen Niederwaldungen noch mit Vorteil zu exploitieren. Ergreift das Feuer Eichenhaldungen, so geht allerdings die Bindennutzung zu Grunde.

Nach dem Brande schlägt der Wald wieder üppig aus den Stöcken und Wurzeln aus, denn das Feuer tötet nur die oberirdischen Pflanzenteile. Es wirkt demnach wie ein tadellos ausgeführter Kahlhieb. (Im Sottoceneri kennt man nur den tiefen, den Wurzelanschlag fördernden Hieb). Bricht das Feuer im Sommer bei großer Trockenheit und in südlichen Lagen aus, dann packt es leicht auch die Stöcke, und so mögen dann wohl viele derselben zu Grunde gehen. Immerhin habe ich beobachtet, daß auch unter so ungünstigen Umständen die Eiche von einer geradezu unverwüßlichen Lebensfähigkeit ist und daß man einen Eicheniederwald gar nicht umbringen kann. Mit Genugthuung habe ich auch in Bicomorcote konstatiert, daß ein ungefähr fünfjähriger abgebrannter Buchenniederwald nicht nur aus den Stöcken, sondern auch aus den Wurzeln außerordentlich kräftig wieder ausschlug.

Unsere nadeltragenden, forstlich wichtigen Waldbäume besitzen leider nicht die Eigenschaft, wie viele ihrer exotischen Kolleginnen, aus dem Stocke und den Wurzeln auszuslugen. Wird deshalb ein aus mitteleuropäischen Nadelhölzern zusammengesetzter Wald, ob alt oder jung, vom Feuer durchlaufen, so ist er unwiderruflich vernichtet. Wenn wir nun bedenken, wie sehr die Umstände die Waldbrände im Sottoceneri begünstigen, so kann man nicht wohl anders, als sich der Meinung Derer anschließen, welche manchen der dort in bedeutendem Maßstabe mit eidgenössischen und kantonalen Subsidien angelegten Nadelholzwaldungen ein kurzes Dasein prophezeien. In der That sind denn auch in den letzten fünf Jahren vier solcher neuer Waldungen teilweise dem Feuer zum Opfer gefallen. Die subsidierten Anpflanzungen der Stadt Lugano auf den Alpen Sigirinos wurden im verflossenen Dezember so sehr vom Feuer der ringsum angezündeten Weiden bedroht, daß die Stadt vor dem Schneefall sie beständig durch zwei Männer bewachen lassen mußte. — Am Monte Boglia hat letzten Februar gerade dort ein Brand gewütet, wo diesen Frühling ungefähr

10,000 Nadelhölzer auf Grund eines Aufforstungsprojektes gepflanzt werden sollen.

So sehr demnach Nadelholzanpflanzungen in Gebieten ausgezeichnet angebracht sein können, die der Feuergefähr nicht unterworfen sind, so sehr möchte ich Ausschlagwäldungen dort empfehlen, wo obige Gefahr in so hohem Grade besteht, wie im südlichen Tessin. Denn wie die Thajachen jedem Laien demonstrieren, ist hier der Ausschlagwald von geradezu unverwüstlicher Widerstandskraft, während der beinahe vollständige Mangel natürlicher Nadelholzwäldungen* uns andererseits darauf hinweist, daß hier Bedingungen vorhanden sein müssen — und das Feuer spielt dabei wahrscheinlich eine wichtige Rolle — die seine dauernde Existenz nur an wenigen bevorzugten Örtlichkeiten ermöglichen.



Vereinsangelegenheiten.

Programm für die Versammlung des Schweiz. Forstvereins in Stans vom 19.—21. August 1900.

Sonntag den 19. August.

Nachmittags von 3 Uhr an: Empfang im Gasthaus zum „Winkelried“, I. Stock. Eintragung in die Teilnehmerliste, Ausgabe der Festkarten, Nachweis der bestellten Quartiere u.

Abends von 8 Uhr an: Gesellige Vereinigung im Gasthaus z. „Winkelried“.

Montag den 20. August:

Vormittags 7 Uhr: Öffentliche Sitzung im Saale z. „Posthorn“ (Theater).

1. Eröffnungsrede des Jahrespräsidenten.
2. Vereinsangelegenheiten:
 - a) Jahresbericht des Ständigen Komitees;
 - b) Rechnungsablage und Budget;
 - c) Aufnahme neuer Mitglieder;
 - d) Wahl des Versammlungsortes, des Präsidenten und Vicepräsidenten des Lokalkomitees für das Jahr 1901;

* Der einzige natürliche Nadelholzwald des Sottoceneri befindet sich etwas unterhalb des Gipfels des Camoghè. In gewisser Hinsicht mag man als zum Sottoceneri gehörend auch noch jenen Nadelwald zählen, der in dem nach Norden sich öffnenden Virathale unterhalb des Gipfels des Tamaro sich bis heute erhalten hat.